

Predigt zum 2. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli 2011, in der Predigerkirche

Grundlage der Predigt: 1Sam 17 – David und Goliath

Liebe Gemeinde,

die Kinder haben uns die Geschichte von David und Goliath gesungen. Das war schön. Kinder lassen sich gern diese Geschichte erzählen. Schließlich handelt sie von einem starken großen Mann, einem Riesen, der auch noch bis an die Zähne bewaffnet ist, und dem kleinen Jungen David, der nichts hat als seine Hirten tasche und ein paar kleine Steine für die Schleuder. Und trotzdem: Der kleine Junge behält gegenüber dem Großmaul Goliath die Oberhand. Das gefällt Kindern, uns doch auch. Was macht diese Geschichte so interessant über die Zeiten hinaus bis zu uns?

Gehen wir mal da hinein in diese Geschichte, die vor gut 3000 Jahren da unten in Israel gespielt hat. Wieder einmal gibt es Streit zwischen den Philistern und den Israeliten. Die beiden Völker kommen einfach nicht zur Ruhe. Mal ist der eine mal der andere obenauf. Die Philister wohnten damals da, wo heute der Gazastreifen ist, die Israeliten mehr oder weniger um Jerusalem herum. Es ging wie so oft um Macht und Einfluss und Ruhm. So kämpften sie über Jahrhunderte.

Nun waren sie wieder da, die Philister, lagerten sich dem Heer der Israeliten gegenüber und forderten sie heraus. Einer von ihnen, der wird martialisch geschildert, tritt vor die Kampfreihen, ein 2einhalb-Meter-Mann mit einem riesigen Speiß, einer schweren Rüstung und breitem Gang.

„He, ihr Israeliten, schickt mir einen her, der mit mir kämpft! Ich will ihn zerdrücken mit meiner Hand.“ Keiner wagte sich aus dem Lager der Israeliten heraus.

Am nächsten Tag war er wieder da, der Philister, und schrie herüber: „Ist keiner da, der mit mir kämpft? Was seid ihr für Feiglinge!“

Und so ging es jeden Tag. Der Spott nahm kein Ende. Die Israeliten verloren jeden Mut. Guckt ihn euch doch mal an? Wärt ihr vielleicht gegen den Goliath zu Felde gezogen?

So, und nun kommt David ins Spiel. Er ist jung, viel zu jung für den Krieg. Er musste zu Hause bleiben und die Schafe hüten, während seine älteren Brüder sich das Gebrüll vom Goliath anhören mussten. Davids Vater schickte ihn nun zu den Brüdern, um zu gucken, wie es ihnen geht und ihnen was zu essen zu bringen. Und gerade da sieht er den Goliath stehen und die Israeliten und ihren Gott verhöhnen. Unerträglich, aber niemand traut sich, diesem großen gewaltigen Mann gegenüberzutreten. David geht zum König Saul und bittet um Erlaubnis mit Goliath kämpfen zu dürfen. Saul will erst nicht, dann steckt er ihn in seine königliche Rüstung, aber das ist auch nichts. Schließlich geht David so wie er ist los, holt sich ein paar Kiesel aus dem Bach, nimmt seine Schleuder und tritt dem hochgerüsteten Soldaten Goliath gegenüber.

Hmmm. Der ist beleidigt. Was willst du denn? Bin ich denn ein Hund, dass du mit einem Stock hu mir kommst? Ich kämpfe doch nicht gegen einen Wurm?

Woher nimmt David nur seinen Mut? Er sagt: „Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Speiß, ich aber komme zu dir im Namen den Herrn, unseres Gottes, den du verhöhnt hast.“

Goliath wird kaum hingehört haben. Aber bevor er überhaupt sein Schwert gezogen hat, liegt er schon da, getroffen von einem Stein aus er Schleuder Davids. Der kleine Junge überwältigt den großen starken Mann, vor dem alle Angst haben.

Das ist es, was den Kindern gefällt, und uns doch auch. Das wichtigste an dieser Geschichte aber ist, dass David nicht auf seine Größe oder seine Macht oder seine Fähigkeiten vertraut sondern, so steht es da: Er verlässt sich auf Gott, den Herrn. Gottvertrauen auch in der äußersten Auseinandersetzung, auch bei heftiger und überdeutlicher Überlegenheit des Gegenüber. Das ist es. Nicht hochgerüstet bringt Erfolg, eher das Gegenteil. Schauen Sie doch mal auf die Menschen in Syrien oder in Libyen. Der Goliath der Macht kann gegen die Davids nichts ausrichten, so sehr er auch schimpft und flucht. Irgendwann muss und wird er fallen.

Die Kinder lieben diese Geschichte von David und Goliath. Sie ihnen macht ihnen Mut, dass nicht immer der Stärkere der Bessere ist und das Schwache nicht immer unterliegt. Es ist fast wie im Märchen.

In der Welt der Erwachsenen gilt ja eher das Goliathprinzip. Bist du stark, dann kannst du machen, was du willst. Täuschen wir uns nicht. Das Leben wird nicht friedlicher, wenn wir uns gegenseitig die Muskeln zeigen. Das ist Schulhofniveau.

Das Davidprinzip heißt: Gottvertrauen. Er streitet für dich. Das macht den kleinen schwachen David plötzlich zu einer Alternative zur hochgerüsteten Macht des Goliath.

Aber wenn wir, die Starken und die Schwachen, gemeinsam daran arbeiten, das Leben freundlicher zu machen und gar nicht erst Schlachtreihen aufbauen und gar nicht erst mit den Waffen rasseln – das wäre gut, das wünsche ich uns im Kleinen, im Privaten. Das ist notwendiger denn je im Großen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Bruder und Herrn durch alle Zeiten hindurch bis in Ewigkeit. Amen.

Johannes Staemmler

Lied zu David und Goliath

Go-li-ath ist groß und mächtig;
David ist nur klein und schwächig.
Go-li-ath hat Speiß und Schwert;
Davids Schleuder ist nichts wert.

”Du willst mich besiegen, Wicht?“
Go-li-ath mit Lachen spricht.
”Bin ich denn ein Hund, der flieht,
wenn er einen Stecken sieht?“

David schaut den großen Mann
ganz getrost von unten an:
”Deine Kraft ist mir bekannt,
ich geb mich in Gottes Hand!“

”Darum prahle nicht so sehr,
Gott, der ist mein Schild und Speer.“
Go-li-ath denkt: ”Einerlei,
Götter stehn den Starken bei.“

David schleudert einen Kiesel,
springt dann flinker als ein Wiesel,
wie der lange Goliath fällt.
Ja, der David ist ein Held.

Alles Volk, das jubelt laut:
”Schaut den kleinen David, schaut!
Gott hilft nicht dem starken Krieger,
nein, der Schwache ist sein Sieger!“

nach: 1.Samuel 17 und 2.Korinther 12, 9 von B.Uhle und J.Michel